

Danses Macabres



de Suisse

Totentanz-Vereinigung Schweiz

Präsident Franz Egger, Hist. Museum, Steinenberg 4, 4051 Basel
Kassier Walter Matti, Mädergutstr. 37, 3018 Bern
Sekretär Josef Brülisauer, Brunnhalde 7a, 6006 Luzern

www.totentanz-schweiz.ch

Basel, im Oktober 2015

Liebe Mitglieder der Totentanz-Vereinigung Schweiz

Im jährlich zweimal erscheinenden Rundbrief werden jeweils kleinere Artikel über das Thema Totentanz, Buchbesprechungen und Hinweise auf Veranstaltungen wie Ausstellungen, Aufführungen, Konzerte etc. veröffentlicht.

In der vorliegenden Ausgabe befasst sich der Kassier unserer Vereinigung, Walter Matti, mit einem Gegenstand aus dem buddhistischen Kulturkreis. Dieser Blick in eine andere, uns wenig vertraute Kultur ist sehr zu begrüssen.

Vom gleichen Autor stammt der Bericht über die Besichtigungen in Chur anlässlich der Jahresversammlung im Frühling 2015. Ich danke Herrn Matti herzlich für die beiden Beiträge.

Wichtigstes Ereignis des Vereinsjahrs war der internationale Totentanz-Kongress am 18. und 19. September in Basel. Nach der Tagung in Luzern 1996 war der Basler Kongress die zweite Veranstaltung dieser Art, die unsere Vereinigung organisierte. Über die Basler Veranstaltung legt der Vorstand einen kurzen Bericht vor.

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen.

Aus Basel freundliche Grüsse

Franz Egger

Impressionen von der Mitgliederversammlung am 11. April 2015 in Chur

Walter Matti, Bern

Punkt 11.15 Uhr begann die Mitgliederversammlung in der ehrwürdigen J.G.von Salis-Stube des Hotel Stern. Sämtliche Traktanden wurden von den Mitgliedern mit Applaus genehmigt, so auch die Wiederwahl des Vorstandes und der Revisorin auf weitere zwei Jahre.



Vor dem Mittagessen schilderte uns Rainer Stöckli die geschichtliche Entwicklung von Johann Gaudenz von Salis-Seewis, zitierte einige makabre Strophen aus von Salis Gedicht "Der Gottesacker im Frühling" sowie weitere Gedichte seines Freundes Friedrich von Matthisson. Inhaltlich geht es um den Tod, denn da sei man von allen Problemen der Gegenwart verschont, denn Staub seien wir und Schattenfiguren.

Nach dem Mittagessen führte uns unser Mitglied Gaby Weber im bischöflichen Schloss durch die eindrücklichen Bilder des Churer Totentanzes. Die Wandmalereien von 1543 sind eine Kopie der Holzschnittfolge mit den Todesbildern von Hans Holbein dem Jüngeren. Sie wurden im 19. Jahrhundert ausgebaut, dann während Jahrzehnten im Rhätischen Museum ausgestellt, später in einem Kulturgüterschutzraum aufbewahrt, wo sie bis in unsere Gegenwart in Vergessenheit gerieten. Nun will man den monumentalen Zyklus restaurieren und in einigen Jahren gemeinsam mit dem bedeutenden Churer Domschatz in einem neuen Museum der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Im Rundbrief vom 1. März 2014 finden Sie im Beitrag von Gaby Weber weitere Angaben zum Churer Totentanz, deshalb zeige ich einige Bilder ohne grossen Kommentar.



Kulturgüterschutzraum:
jetzt Lagerplatz
im Keller des
bischöflichen
Schlosses

Jungfrau



alte Frau



Richter



der Fürsprech



die Kaiserin



der Herzog



Normalerweise tänzelt der Tod friedlich, ja liebend um die werbende Person wie bei der Kaiserin, links. Manchmal wendet der Tod auch Gewalt an, so beim Herzog links.

Die 17 Hauptbilder des Churer Totentanzes:

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| 1 Schöpfung, Sündenfall | 10 Jurist, Prediger |
| 2 Austreibung, Arbeit, Kind | 11 Pfarrer, Bettelmönch |
| 3 Papst, Kaiser | 12 Jungfrau, alte Frau |
| 4 König | 13 Geizhals |
| 5 Kaiserin, Königin | 14 Ritter, Tod und Teufel |
| 6 Bischof, Churfürst | 15 Braut, alter Mann, Ehepaar |
| 7 Abt, Äbtissin | 16 Herzogin, Krämer |
| 8 Domherr | 17 Bauer, Kind |
| 9 Richter, Fürsprecher | |

Anschliessend an die eingehende Betrachtung der Todesbilder führte uns Domherr Christoph Casetti in einem interessanten Rundgang durch die Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt. Nach einem kurzen historischen Überblick erörterte er die wesentlichen Kunstwerke in der Kathedrale.



Wuchtige, spätromanische Pfeilerbasilika, erbaut 1151, begonnen unter dem Zisterzienserbischof Adalgott, bis 1272, Schlussweihe unter Bischof Heinrich von Montfort.



Hervorragende Bauplastik und reiche Ausstattung, welche von karolingischer Zeit bis zum Barock und in die heutige Zeit (Orgel) reicht.

Auffallend ist die ausserordentlich starke Achsenverschiebung (Hauptschiff – Chorraum), Grund: Bau hart am Felsabbruch über der Plessur (Fluss)



Dank Domherr Christoph Casetti erhielten wir die Gelegenheit, den bedeutendsten und schönsten Schnitzaltar der schweizerischen Spätgotik aus nächster Nähe zu bestaunen



Der ältere Teil der Wandmalereien stammt aus der Zeit um 1330-40 und wird dem Waltersburger Meister zugeschrieben. Die Kreuzigung Christi mit den klagenden Frauen bildet den Mittelpunkt des Bogenfeldes, links davon findet sich das seltene Motiv einer Marienohnmacht. Die Fresken sind im oberen Viertel nur fragmentarisch erhalten und dort lediglich als Vorzeichnung zu sehen, unten die Anbetung der drei Könige



Auf den ersten Blick fällt die Hauptorgel durch ihre besondere architektonische Gestaltung auf. Ihr Gehäuse besteht aus zwei Türmen, die direkt auf dem Boden des Kirchenschiffs stehen. Das prächtige Westfenster der Kathedrale bleibt dabei vollständig frei.

Viele weitere sehenswerte Details erwähnte Domherr Casetti. Doch wurde unser Stehvermögen allmählich schwächer, sodass unser Präsident den lehrreichen Rundgang mit grossem Dank um 16.30 Uhr beendete.

Quellenangabe: Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.) Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Wabern 1971, S. 126-132. Wikipedia Chur, Kathedrale.

Das Städtchen Greyerz und sein Tibet Museum

Walter Matti, Bern



Seit 888 gehörte die künftige La Gruyère Region während fast zweieinhalb Jahrhunderten zum Reich der Burgunder.

Während sich Freiburg unter der Herrschaft der Zähringer, der Kyburger und Habsburger weiter entwickelte, kannten die Grafen von Gruyères verschiedene Höhen und Tiefen.

Im Jahre 1554 wurde Michel, der letzte Graf von Gruyères, von seinem Territorium verjagt. Er war den enormen Schuldforderungen gegenüber Freiburg und Bern nicht mehr gewachsen. So kam die Grafschaft, ausser dem Pays d'Enhaut, das Bern zugeteilt wurde, unter die Herrschaft von Freiburg. Das gut erhaltene Schloss Greyerz stammt aus dem Spätmittelalter, 13.Jh. Zuerst war es Sitz der Grafen von Greyerz, bezeugt seit 1085, dann diente es 1555 - 1848 den freiburgischen Landvögten und Oberamt Männern. Seit 1938 ist es eine Stiftung im Besitz des Kantons Freiburg. Das Regionalmuseum zeigt unter anderem Beutestücke aus den Burgunderkriegen.

Das südwestlich an das Schloss anschliessende Städtchen besteht aus zwei die Marktasse säumenden geschlossenen Zeilen von mittelalterlichen Häusern, von denen das Chalamala-Haus das bekannteste ist. Es gehörte dem Hofnarr des Grafen Pierre IV. Er spielte die Flöte und die Schalmei, daher sein Beiname.

Verfolgen wir den Weg weiter zum Schloss hinauf, so kommen wir beim **Museum HR Giger** vorbei, ebenfalls, wie sein Café auf der andern Strassenseite, sehenswert.



Tibet Museum

Unmittelbar neben dem Museum HR Giger befindet sich das **Tibet Museum**, die Fondation Alain Bordier.

Hier bestaunen wir in der renovierten St. Josef Kapelle die buddhistische Kunst Tibets und entdecken eine erlesene Auswahl von Skulpturen, Malereien und Ritualgegenständen. Das Tibet Museum zeigt das Ergebnis von über 30 Jahren Leidenschaft für die Kunst des Himalayas durch Alain Bordier.



Citipati

Die tanzenden Skelette

Beim Rundgang im Museum fällt mir insbesondere eine Figurengruppe auf, die den buddhistischen Namen Citipati trägt. Die Figur ist aus Holz geschnitzt und war vermutlich einmal Teil von acht Skelettpaaren. Totentanz im Buddhismus?

Im Folgenden versuche ich mit Unterstützung von Frau Sylvia Hobbs, Fondation Alain Bordier, Ihnen diese Gruppe etwas näher zu umschreiben.



Der Name Citipati, Chitipati oder Kinkara wird von den Sanskrit Wörtern Citi, was "Scheiterhaufen" und pati, was "Herr" bedeutet, gebildet, während Kinkara einfach für Skelett steht.

Citipati ist eine Schutzgottheit oder ein übernatürliches Wesen im Mahayana und Vajrayana Buddhismus. Sie besteht aus zwei Skelett-Gottheiten, Mann und Frau, männlich und weiblich. Gemeinsam führen sie einen wilden, ekstatischen Tanz auf. Die Musik, dargestellt mit Langhorn (Trompete), das der Mann in der rechten Hand hält - ein Symbol für Tod und Wiedergeburt - gibt den Takt an. Die Frau hält in ihrer linken Hand eine Schatzvase. Die üppig gefüllte Vase voller Schätze steht für einen unaufhaltsamen Fluss an Wohlstand, langem Leben, förderlichen Umständen und aller Schätze dieser Welt, einschliesslich des Reichtums der Befreiung. Bezeichnend für diese Schatzvase ist, dass sie niemals leer wird. Oft wird das Gesicht mit einem dritten Auge dargestellt, das Auge der Weisheit, der Erleuchtung. Mit ihren Gliedern umschlingen sie sich gegenseitig, verbunden mit einer Schleife, die das Paar zusammenhält. Die Schleife oder der Siegesbanner symbolisiert den vollständigen Sieg der buddhistischen Lehre über alle schädlichen, unheilsamen und verwirrenden Kräfte.



Die Gruppe wird teilweise auch von einem Heiligenschein aus züngelnden Flammen umgeben, was den Namen auf wunderbare Weise betont. Eine Lotosblume umrahmt die Tanzfläche, was die vollständige Reinheit von Körper, Rede und Geist repräsentiert, zudem symbolisiert sie auch das Aufblühen aller heilsamen Handlungen und Kräfte. Die Skelettform ist eine Erinnerung an die Vergänglichkeit des Lebens und der ewigen Veränderung.

Legende

Laut einer buddhistischen Legende waren die Citipati in einer früheren Existenz zwei Mönche, die in der Nähe eines Friedhofs einmal in so tiefer Meditation versunken waren, dass sie gar nicht merkten, dass ein Dieb angeschlichen kam, sie beraubte, ihnen die Köpfe abschnitt und sie in den Staub warf, ohne dass sie jemals aus ihrer Trance erwachten. Durch die Tat wütend geworden, schworen die Citipati Rache für den Dieb. Und so wurden sie zum Erzfeind der Diebe und anderer Krimineller. Missetäter in buddhistischen Ländern bleiben in der Regel von Friedhöfen weg aus Angst vor der Citipati, die sich in den schrecklichsten Formen der Skelett-Geister manifestieren.

Während des Wartens auf Kriminelle, die Citipati dürfen den Friedhofe nämlich nicht verlassen, vertreiben sie sich ihre Zeit durch Tanz, der als Symbol des Todes gilt.

Die Citipati sind somit Beschützer der Friedhöfe und als Wächter der Friedhöfe bekannt. Ihre Anwesenheit erinnert das Volk an die Vergänglichkeit dieser Welt und ihrer eigenen Sterblichkeit. Der Tanz feiert die Befreiung, die Akzeptanz unserer Vergänglichkeit, er erinnert daran, dass Anhaftung an Vergängliches keinen Sinn habe. Die Citipati symbolisieren sowohl den ewigen Totentanz sowie das perfekte Bewusstsein und erinnern an die Vergänglichkeit alles Weltlichen. Sie werden als zornvolle Gottheiten, wohlwollende Beschützer oder heftige Wesen mit dämonischem Aussehen aufgerufen.

Im Mahayana Buddhismus führen Mönche regelmässig so genannte "Cham" Tänze auf, und einer dieser Tänze ist der Skeletttanz mit entsprechenden Kostümen. In den meisten Klöstern Tibets wird der „Tanz der Citipati“ zweimal jährlich, einmal im Sommer und einmal im Winter, mit rituellen Tänzen gefeiert. Als Instrumente dienen das sog. Langhorn und die Trommeln. Die Mönche verwandeln sich durch das Tragen von Masken in Citipati. Die Tänze symbolisieren den Kreislauf von Leben und Tod. Allgemein kann man sagen, dass der Buddhismus, und insbesondere der tantrische Mahayana Buddhismus ikonografisch sehr stark mit dem Tod verbunden ist.

Erinnert diese Legende nicht auch an jene des christlichen Glaubens, an die Geschichte der drei Toten und der drei Lebenden? “Was ihr seid, waren wir auch, und was wir sind, werdet ihr bald sein“ (St. Martin auf Kirchbühl bei Sempach).

Die Ähnlichkeiten zwischen den mittelalterlichen christlichen Totentänzen (Tod tanzt) und der tibetischen Citipati ist verblüffend. Auch in unseren Totentänzen wird der Sensenmann verschieden dargestellt, als gütige, hilfsbereite, aber auch drohende, ja gewalttätige Gestalt. Gemeinsam zeigen beide Seiten die Vergänglichkeit unseres Daseins und die Machtlosigkeit gegenüber der Vergänglichkeit.

Quellen

- Schweizer Lexikon 1999, Bd. 5, Gruyère, S. 237/238

- https://en.wikipedia.org/wiki/Citipati_%28Buddhism%29, div. Artikel

- Wang-Toutain, Françoise. « Les Citipati » in: La Danse des morts. Citipati de l’Himalaya.

Danses macabres et Vanités de l’Occident, Exposition Galerie le Toit du Monde, Paris, Éditions Findakly, 2004, S.13-43.

- Dank insbesondere an Frau Sylvia Hobbs, Mitarbeiterin des Tibet Museums in Greyerz für die Hilfestellung und das Überarbeiten des Textes

Tibet Museum

Öffnungszeiten

April bis Oktober

Täglich: 11.00 - 18.00 Uhr

November bis März

Dienstag bis Freitag: 13.00 - 17.00

Uhr

Samstag und Sonntag: 11.00 - 18.00

Uhr

Montag geschlossen

Preise

Erwachsene: CHF 10.00, AHV, Studenten: CHF 8.00

Kinder bis 16 Jahre, in Begleitung: CHF 5.00

Tibet Museum, Rue du Château 4, 1663 Gruyères

Tel. +41 (0)26 921 30 10

info@tibetmuseum.info

www.tibetmuseum.info

Schlussbericht über den Internationalen Totentanz-Kongress in Basel

Die Tagung fand am 18. und 19. September 2015 im Bildungszentrum 21 in Basel statt. Das Tagungsthema lautete: Der Basler Totentanz und sein Nachleben. Es wurden 12 Vorträge mit jeweils anschliessender Diskussion gehalten. Es sprachen:

Dr. Sabins Söll und Dr. Franz Egger (CH): Der Basler Totentanz. Stand der Forschungen. Offene Fragen.

Dr. Hans Christoph von Tavel (CH): Der Totentanz von Niklaus Manuel zwischen dem Basler Totentanz und der Kopie von Albrecht Kauw.

Gaby Weber lic. phil. (CH): Die Todesbilder aus dem bischöflichen Schloss in Chur.

PD Dr. Heidy Greco-Kaufmann (CH): Totentanz und Theater. Aufführungspraxis im 16. und 17. Jahrhundert.

Dr. Susanne Warda (D): Dem Tod ins Auge sehen – Ein neuer Blick auf den Basler Totentanz.

Dr. Rainer Stöckli (CH) sprang kurzfristig für die verhinderte Dr. Stefanie Knöll (D) ein. Der Titel seines Beitrags lautete: „Holla! Herr Rektor“ und „Kommt, Jungfer, tanzt“: diese und 21 weitere Appelle – entgegengesetzt dem Entschluss der Anna Katharina Sarasin: „Sie verstehen alle nichts“ und „Ich muss den Tod töten“. Von Dominik Müllers Totentanz im Kreuzgang (1919) zu Silja Walters Basler Lebenstanz (1978, „Frau mit Rose“).

Monica Engel M. A. (NL): Der Totentanz von 1791, gezeichnet von Jeremias Burckhardt.

Prof. Dr. Christoph Mörgeli (CH): Totentanz 1914-1918 – unbekannte Bilder von Hans Witzig.

Dr. Rainer Stöckli (CH): Dr Tod ze Baasel. Im Minschter, im Naareschiff, uff dr Fääri, im Dalbeloch, in dr Santihans ... Makaberdichtung, in Basel verfasst, gespielt, verlegt.

Franziska Ehrl M. A. (D): Frans Masareel lässt die Toten wieder sprechen – Gedanken zu den ersten kriegskritischen Holzschnitt-Alben seiner Genfer Exilzeit.

Prof. Dr. Philippe Junod (CH): La Danse macabre d'Edmond Bille.

Dr. Uli Wunderlich (D) : Die Totentänze von Burkard Mangold.

Am Abend fand eine Besichtigung mit kurzen Erläuterungen der Fragmente des Basler Totentanzes in der Barfüsserkirche des Historischen Museums statt.

Danach offerierte das Historische Museum einen Apéro riche.

An der Tagung nahmen 55 Personen aus fünf Nationen (A, CH, D, F, NL) teil. Der Kongress wurde finanziell unterstützt mit Beiträgen der F. Hoffmann- La Roche AG, Basel, der Pro Patria Schweiz, der Bank Valiant Bern (Sachspenden) und mit grösseren Spenden einzelner Mitglieder der Totentanz-Vereinigung Schweiz. Allen Sponsoren sei auch hier nochmals herzlich gedankt.

Zu den Finanzen:

Die Rechnung für den Kongress setzt sich wie folgt zusammen:

Ausgaben (Honorare, Unterkunft der Referentinnen und Referenten, Mahlzeiten)	Fr.	8500.-
Drucksachen, Porti (Programm und Vereinsprospekt)	Fr.	2500.-
Aufwand		Fr.11'000.-
Einnahmen (Tagungsgebühren)	Fr.	1700.-
Spenden		
Hoffmann LA Roche Basel	Fr.	3000.-
Club Felix	Fr.	200.-
Mitgliederspenden	Fr.	4400.-
Pro Patria	Fr.	2000.-
Valiant Bank	Sachspenden	
Ertrag		Fr.11'300.-

Das hohe Niveau der Vorträge, die anregenden Diskussionen und die angenehme Atmosphäre im Bildungszentrum 21 trugen wesentlich zum Erfolg der Tagung bei. Wir danken allen Personen und Institutionen, besonders auch den Referentinnen und Referenten, die diesen Erfolg ermöglichten.

Für den Vorstand der Totentanz-Vereinigung Schweiz:

Josef Brülisauer, Sekretär
Franz Egger, Präsident
Walter Matti, Kassier